

Reformiert.info

Zeitung für die deutsche und rätoromanische Schweiz

Aufbruch um Jesu verschwundene Leiche

Auferstehung/ Das freie Tournéetheater Theater 58 fasziniert mit seiner modernen, zeitgemässen Aufführung des Stücks «Meine Evangelien» von Eric-Emmanuel Schmitt.

In der Nacht auf Ostersonntag wurde Jesus in der Kirche von Ennenda GL lebendig. Schauspieler des Theaters 58 zauberten «Meine Evangelien» von Eric-Emmanuel Schmitt in die Kirche, deren Altarraum als Bühne diente.

Modern. Die Passionsgeschichte Jesu, von herkömmlichen Bildern befreit und in eine moderne, zeitgemässe Sprache gekleidet: Schmitts Darstellung von Jesu Leben, Sterben und seiner Auferstehung zieht in ihren Bann. Der französische Romancier und Dramatiker schildert den Stoff aus einer ganz persönlichen Sicht. «Ich will diesen Jesus lebendig, nah, intim wiederaufleben lassen», schreibt er im Nachwort, «weil seine Gestalt im Lauf der Jahrhunderte hinter den Bildern verblasst ist, ... weil seine Taten in so vielen berühmten Gemälden erstarrt sind.» Das Kunststück ist ihm gelungen.

Anti-Krimi. Schmitt schildert die Passionsgeschichte in zwei Akten, als «Doppelevangelium»: einmal aus der Sicht Jeshuas – Schmitt braucht den aramäischen Namen Jeshua statt Jesus –, einmal aus derjenigen des römischen Statthalters Pilatus. Die Geschichte wird zu einer Art «Anti-Krimi»: Pilatus sucht hartnäckig nach der verschwundenen Leiche des Jeshua. Aber das Stück endet nicht mit der Auflösung des Mysteriums, sondern mit dessen Verdichtung.

Schmitt hat sieben Jahre gebraucht, um seine ganz eigene Sicht der Passionsgeschichte zu Papier zu bringen. «Man merkt, dass er mit dem Text ringt, dass die Geschichte ihn tief berührt», sagt André Revelly, Regisseur des Theaters 58. Das habe ihn fasziniert, deshalb die Aufführung. Mit wenig Geld und bescheidenen Mitteln schafft es das Theater 58, ein grosses, bewegtes Gemälde von Tod und Auferstehung Christi auf die Bühne zu zaubern. Das Publikum taucht ein in ein Jerusalem vor 2000 Jahren. Ermittlungen. Der erste Akt zeigt die Sicht des Pilatus. Jeshua ist tot. Pilatus liess ihn kreuzigen. Nun ist der Leichnam aber weg. Jeshua sei auferstanden, heisst es. Aber der Statthalter hat wenig Sinn für solche Verrücktheiten. Der Tote muss irgendwo stecken und gefunden werden. Pilatus beginnt mit den Ermittlungen.

Pilatus Frau Claudia glaubt die Geschichte von der Auferstehung, Pilatus nicht. Für ihn zählt nur das Rationale. Deshalb denkt er mehr an einen Doppelgänger, der sich als Jesus ausgibt. Doch all seine Hypothesen erweisen sich als haltlos. Er muss sich der Tatsache stellen, dass Jeshua wieder aufgetaucht ist. Dieser Zauberer, wie er Jeshua nennt, ist ihm nicht geheuer. Er untergräbt seine Gewissheiten. Nachdem Pilatus in seinen kriminologischen Nachforschungen alle rationalen Hypothesen aufgeben musste, steht er vor einem Mysterium.

Zweifel und Glaube. «Früher war ich ein Römer, der wusste», sagt er zu Claudia. «Heute bin ich ein Römer, der zweifelt.» Worauf seine Gattin entgegnet: «Zweifel und Glaube, das ist das Gleiche, Pilatus. Nur Gleichgültigkeit hat keinen Namen.»

Daniela Schwegler